

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 31

Artikel: Hundstage
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-424810>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

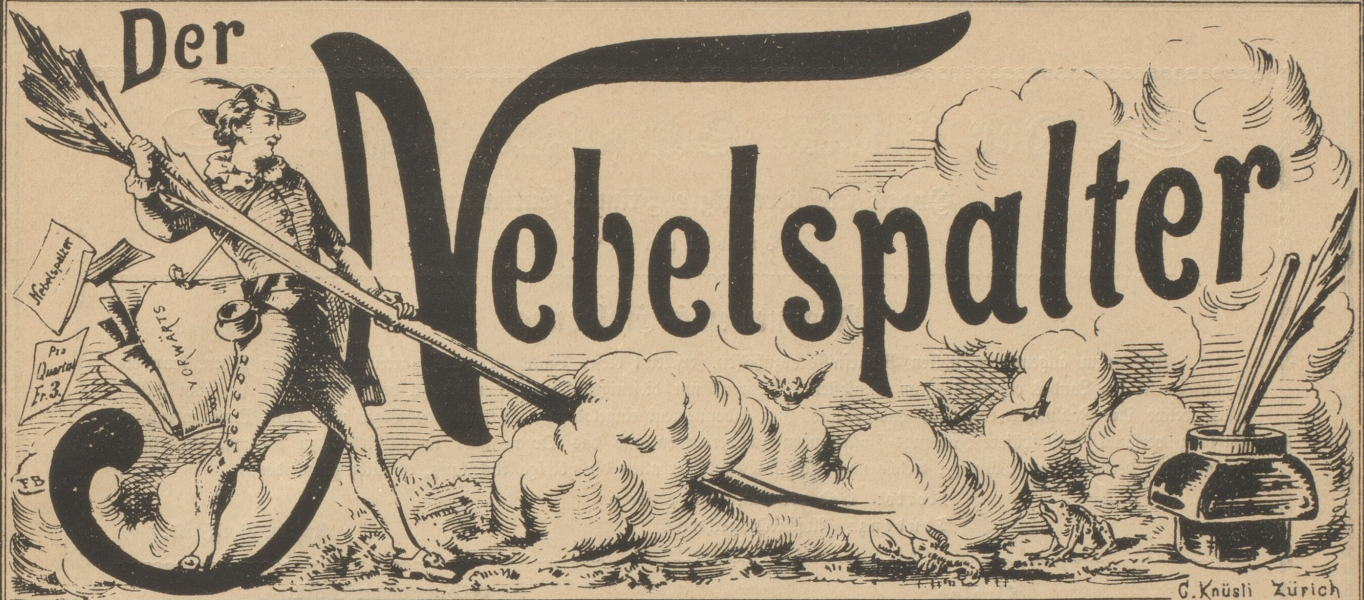
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: Jean Röthli, Antengasse 1.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementsbedingungen.

Briefe und Gelder franko.

Alle Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen. Franko für die Schweiz: Für 3 Monate Fr. 3, für 6 Monate Fr. 5. 50, für 12 Monate Fr. 10; für das übrige Europa, für Aegypten und die Vereinigten Staaten von Nordamerika für 6 Monate Fr. 7, für 12 Monate Fr. 13. 50; für Südamerika und Vorder-Asien für 6 Monate Fr. 9, für 12 Monate Fr. 16. — Einzelne Nummern 25 Cts.

Sundstage.

Die Menschen haben rothes, warmes Blut,
Und wird es heiß, so thut's gar öfter Schaden;
Es nimmt der Kluge schleunig dann den Hut
Und eilt, in frischer Bergluft sich zu baden.
Denn bei der Hitze, wie die Fama lehrt,
Ist mancher Rötter selbst schon toll geworden,
Und wie das Nebeln keiner Tollwuth wehrt,
Schützt auch vor'm Sonnenstich kein hoher Orden.

D'rum in den Bergen krabbelt's ohne Zahl
Anjezt vergnügt von hablichen Touristen;
Dem, der das Geld hat, dessen ist die Wahl
Zu Hause bleiben nur die Nihilisten.
Dem Habenicht's rollt auch das Blut so heiß
Nicht, als dem prassenden Couponsabschneider;
Die Arbeit kühlt das Blut ja, wie man weiß,
Und nur, wer Arbeit haßt, ist kränklich leider.

Moralisch hat doch sicher keinen Werth
Des Hausknechts off'ne Hand in steter Leere;
Wozu der Puterhahn auf Wirthes Heerd,
Wär' nicht ein Glückskind da, das ihn verzehre!

Wozu die Table d'hôte mit feinem Wein,
Wenn leere Beutel durch die Berge hungern?
Köunt' wie die „Jungfrau“ hoch die Rechnung sein,
Und müßten Wirth und Gaissbub nicht verhungern?

So kommt, die Ihr mit Gold beladen seid,
In uns're Berge, wir woll'n Euch erquiden,
Und Euch, so weit es geht, mit Höflichkeit
Erleichtert wieder dann nach Hause schicken.
Den schönsten Mammon, den laßt hier zurück
Und nehmt nach Hause wieder Eure Schwächen:
Euch ward vor Allen doch ein großes Glück:
Denn leicht kann man sich hier den Hals doch brechen.

Hier ist der ewig alten Freiheit Quell,
Und wenn Ihr zahlt, wird man Euch daraus tranken.
Auch seid Ihr sicher, denn längst todt ist Tell,
Thyranenmord wird nicht gedacht zu denken.
Doch bringt statt Schwärmerei Ihr blankes Geld,
Lacht auch der Gaissbub hold wie eine Houri;
Denn fortgeschritten, merkt's, ist jetzt die Welt,
Und ein Hôtelwirth ist der — Stier von Uri!